

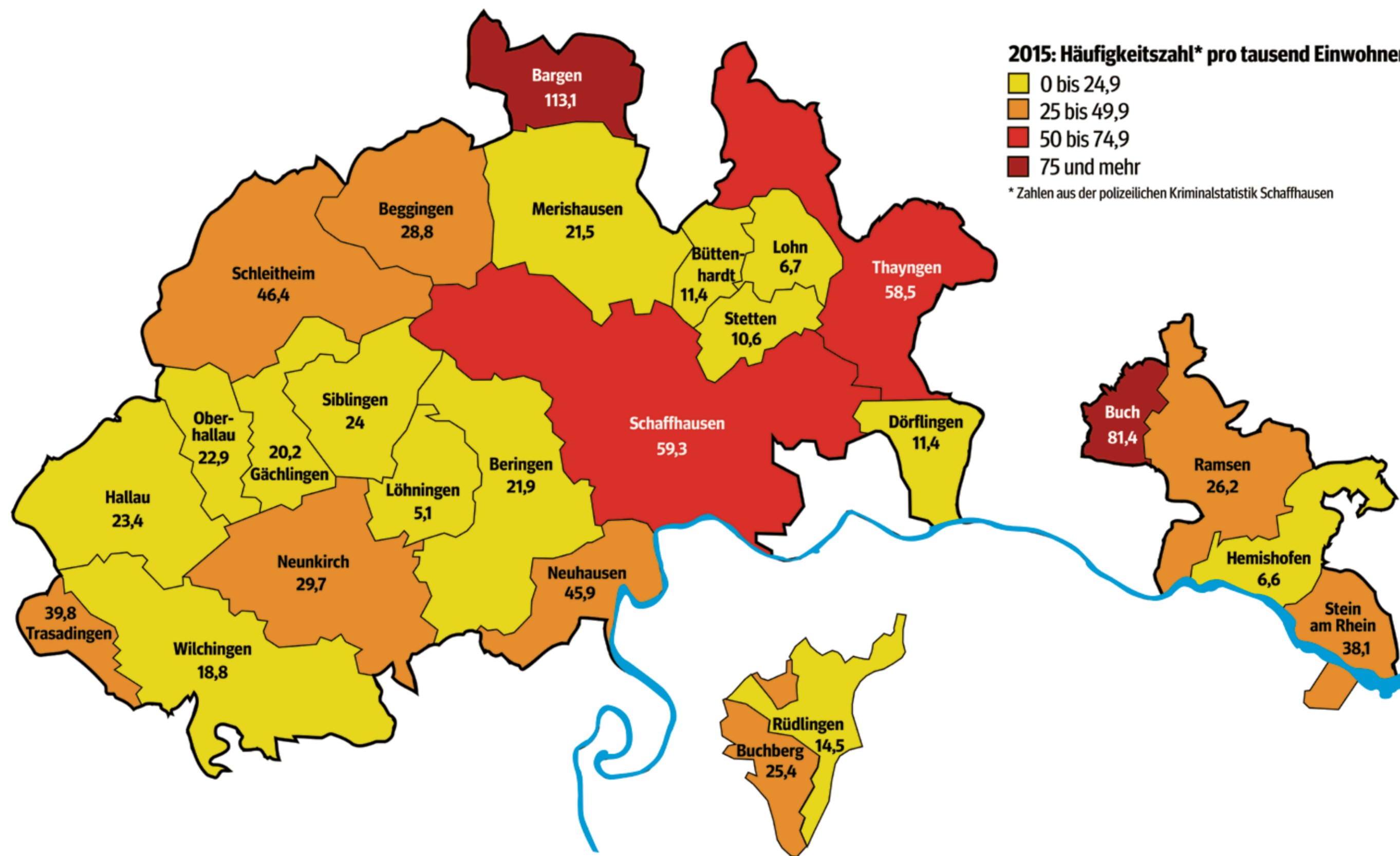
Straftaten in den Gemeinden

Absolute Anzahl für die Jahre 2010 und 2015

Table with 4 columns: Gemeinde, 2010, 2015, Veränderung. Lists 26 municipalities and their crime counts for 2010 and 2015.

Hier werden die meisten Straftaten verübt

VON MAYA ARMBRUSTER



2015: Häufigkeitszahl* pro tausend Einwohner

- 0 bis 24,9
25 bis 49,9
50 bis 74,9
75 und mehr

* Zahlen aus der polizeilichen Kriminalstatistik Schaffhausen

Zuwachs an Straftaten in einzelnen Grenzgemeinden

Die Hälfte aller Gemeinden im Kanton Schaffhausen weist 2015 mehr Straftaten auf als im Jahr 2010.

VON MAYA ARMBRUSTER

SCHAFFHAUSEN Wie viele Straftaten gibt es im Kanton? Und wie haben sie sich über die Jahre hinweg entwickelt? Diesen Fragen sind wir für die jüngste Gemeindeseite nachgegangen.

Untersucht haben wir die Taten, welche gegen das Strafrecht verstossen, etwa Brandstiftung, Mord, Diebstahl, Geldwäscherei. Die Statistik unterscheidet grundsätzlich nicht nach der Schwere des Delikts: Ein Diebstahl zählt somit genauso als eine Straftat wie ein Mord.

dergesetzt und das Betäubungsmittelgesetz. Nicht betrachtet haben wir für diese Ausgabe die Gemeinden in den Kantonen Zürich und Thurgau, da für diese, im Gegensatz zu Schaffhausen, keine detaillierten Zahlen über alle Jahre vorliegen.

Vergleich über fünf Jahre

Was sind nun die Resultate? Von 26 Schaffhauser Gemeinden hat in 13 – also genau der Hälfte – die Anzahl Straftaten über die Jahre hinweg zugenommen. In zehn Gemeinden sind die Straftaten gesunken, während in den drei restlichen die Anzahl gleich geblieben ist.

Vergleich nach Häufigkeitszahl

Damit ein aussagekräftiger Vergleich möglich ist, haben wir zusätzlich die Häufigkeitszahlen in den Gemeinden untersucht. Das heisst, wir haben die Zahl der Taten mit der Einwohnerzahl einer Gemeinde in ein Verhältnis gesetzt.



Bild Selwyn Hoffmann

Über die letzten fünf Jahre haben die Straftaten vor allem in den Grenzgemeinden des Kantons Schaffhausen zugenommen.

Jahr 2010 die Stadt Schaffhausen mit einer Zahl von 72,5 Straftaten pro 1000 Einwohner an erster Stelle im Kanton.

Das Schlusslicht bildet die Gemeinde Buchberg mit 3,6. Im Folgejahr belegt Hemishofen den letzten Platz, Schaff-

hausen führt immer noch mit 61,2. Ab 2012 belegt Barga den ersten Platz, ausser 2014 – dort ist Schleithelm zuoberst.

Bei den Schlusslichtern ist kein Muster festzustellen; meist wechseln kleine Gemeinden, wie zum Beispiel Stetten oder Bütttenhardt, den Platz. Auffallend ist die stark steigende Zahl in der Gemeinde Barga. Während die Gemeinde 2010 eine Häufigkeitszahl von 32,2 aufweist, sind es im Jahr 2015 ganze 113,1. Dies könnte mit der Grenzlage zu tun haben, wie es etwa auch für Thayngen gilt (siehe Interview rechts). Allerdings sind die absoluten Fallzahlen in Barga sehr tief.

Was beim Vergleich zu beachten ist

Bei solch einem Vergleich der Straftaten muss man Folgendes beachten: Die Genauigkeit der Daten wird unter anderem beeinflusst durch die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung und die Effizienz von Polizei und Justiz. Wie weit Veränderungen in den Kriminalitätszahlen durch welche Ursachen bedingt sind, ist in der Regel schwer zu ermitteln.

Die gefährlichsten Länder der Welt

Mord und Totschlag sind in vielen Ländern Zentralamerikas an der Tagesordnung.

VON MAYA ARMBRUSTER

Nun kennen wir die Daten zu den Gemeinden im Kanton Schaffhausen. Doch wie steht der Kanton eigentlich da verglichen mit der gesamten Schweiz? Und wie schneidet die Schweiz im weltweiten Vergleich ab?

Vergleich zwischen Kantonen

Das Bundesamt für Statistik veröffentlichte eine Veranschaulichung der Straftaten in den einzelnen Kantonen von 2014. Es werden die Anzahl Straftaten pro 1000 Einwohner aufgezeigt. Heraus kommt, dass der Kanton Genf als der kriminellste Kanton gilt, gefolgt von Basel-Stadt und Neuchâtel. Der Kanton Uri macht den letzten Platz aus. Schaffhausen liegt in der zweituntersten Kategorie, bei der die Häufigkeitszahl von 40 bis 54,9 reicht.

Daten aus dem Jahr 2015, ebenfalls vom Bundesamt für Statistik, zeigen Genaueres. Hier werden grosse Städte der Schweiz miteinander verglichen. Bei den Gewaltstraftaten liegt die Stadt Schaffhausen unter dem Durchschnitt, bei den Körperverletzungen

liegt sie ziemlich genau in der Mitte. In Sachen Einbrüche besetzt die Stadt den drittletzten Platz, und bei den Verlorengefügten bildet sie sogar das Schlusslicht.

Die Schweiz im globalen Vergleich

Verglichen mit den restlichen Kantonen schneidet Schaffhausen also ziemlich gut ab. Doch wie steht es eigentlich um die Schweiz, verglichen mit den restlichen Ländern dieser Welt? Eine Studie der UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime)



Eine Verhaftung in Honduras, dem kriminellsten Land der Welt. Bild Key

aus dem Jahr 2012 veranschaulicht die weltweite Situation. Sie handelt von vorsätzlichen Tötungen pro 100 000 Einwohner. Zu beachten ist, dass Tote bei bewaffneten Konflikten und Kriegen nicht mitgezählt und alle restlichen Delikte weggelassen wurden.

Die Kontinente Südamerika und Afrika weisen am meisten Delikte auf. Spitzenreiter ist Honduras, ein Staat in Zentralamerika, mit rund 90 Tötungen pro 100 000 Einwohner. Venezuela in Südamerika kommt mit 53,7 Tötungen auf den zweiten Platz, gefolgt von Belize in Zentralamerika (44,7). El Salvador (41,2), Guatemala (39,9) und Jamaika (39,3) sind die nächsten Länder auf der Liste. Am friedlichsten ist es laut dieser Studie in Europa und Ostasien. Wo aber steht die Schweiz?

Laut der UNO-Studie haben die Tötungsdelikte pro 100 000 Einwohner in der Schweiz ab dem Jahr 2000 von 1 auf 0,6 abgenommen. Diese Zahl zeigt also, wenn man die vorher erwähnten Länder betrachtet, wie niedrig die Kriminalitätsrate in unserem Land eigentlich ist.

«Ich kann ja nicht in eine Kristallkugel blicken»

Warum eigentlich ist die Zahl der Straftaten im Kanton Schaffhausen gesunken? Sicherheitsdirektorin Rosmarie Widmer Gysel führt dies auf einen nationalen Trend zurück.



Die Schaffhauser Sicherheitsdirektorin Rosmarie Widmer Gysel. Bild Selwyn Hoffmann

Im Kanton Schaffhausen ist die Zahl der Straftaten von 2010 bis 2015 klar zurückgegangen. Was war aus Ihrer Sicht der Grund dafür? Rosmarie Widmer Gysel: In diesem Zeitraum hat die Anzahl Straftaten auch gesamtschweizerisch abgenommen, Schaffhausen folgt also einem nationalen Trend. Dies ist natürlich ein erfreulicher Rückgang. Die Investitionen in die Sicherheit, vor allem auch in die gute Polizeiarbeit, und insbesondere die Präsenz durch Patrouillen im ganzen Kanton haben sich ausgezahlt.

Rechnen Sie in Zukunft mit einer weiteren Abnahme oder einer Zunahme der Straftaten? Widmer Gysel: Es ist schwierig, dazu eine Aussage zu machen – ich kann ja nicht in eine Kristallkugel blicken. Man kann aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre aber davon ausgehen, dass eine deutliche Zu- oder auch Abnahme unwahrscheinlich ist. Aber wir hoffen natürlich, dass die Straftaten weiter zurückgehen. Wir müssen alles daran setzen, dass wir die Schaffhauser Polizei in ihren Bestrebungen unterstützen, damit sie mit genügend Mitteln für Ruhe und Sicherheit sorgen kann.

In Thayngen hat sich die Zahl der Straftaten fast verdoppelt, von 161 im Jahr 2010 auf 306 im Jahr 2015. Hat dies mit der Grenzlage zu tun? Widmer Gysel: Ganz sicher, ja. Aufgrund der Einschätzung und der Erfahrungen der Schaffhauser Polizei ist dies auch auf die Aufklärungs- und Fahndungserfolge des Grenzschutzkorps zurückzuführen – wir arbeiten ja sehr eng zusammen. Das Grenzschutzkorps entdeckt diverse Fälle bei der Einreise, diese werden dann an die Schaffhauser Polizei übergeben, weshalb die Fälle dann in unserer Kriminalstatistik erscheinen. Das ist typisch für eine Gemeinde an der Grenze. Mit Thayngen selbst hat der Anstieg der Kriminalitätsrate nicht viel zu tun. Das Dorf an sich ist nicht unsicherer geworden, die Grenzwachter haben schlicht mehr Delikte aufgedeckt.

Wie schätzen Sie das momentane Sicherheitsgefühl der Bevölkerung im Kanton ein? Widmer Gysel: Die Bevölkerung fühlt sich im Kanton sehr sicher. Dies zeigen uns Rückmeldungen aus dem Volk und Untersuchungen. Es wird weiter auch deutlich aus dem Interesse, welches die Bevölkerung den Meldungen und den Öffentlichkeitsauftritten der Polizei entgegenbringt. Natürlich gibt es Momente, in denen sich eine Einzelperson nicht sicher fühlt, aber umso wichtiger ist es, dass die Leute die Polizei als Partner wahrnehmen und sich melden. Deshalb haben wir auch die Kampagne «Verdacht – ruf an!» durchgeführt. Es ist wichtig, dass die Bevölkerung die Polizei wahrnimmt, sie präsent und spürt – deswegen auch die Präsenz der Patrouillen im ganzen Kanton.

Der Kanton hat ein grosses strukturelles Defizit, alle Bereiche müssen ihren Beitrag leisten. Was heisst das für die Polizeiarbeit?

Widmer Gysel: Für uns ist es sehr wichtig, dass die Polizei ihren Grundantrag wahrnehmen kann; da müssen wir uns anstrengen. Dies heisst natürlich auch, Prioritäten zu setzen etwa zugunsten von Patrouillen im ganzen Kanton. Beim Personal wiesen wir einen Überbestand auf. Diesen mussten wir zurückfahren. Um trotzdem die Qualität der Polizeiarbeit beizubehalten, haben wir dort gespart, wo es weniger wehtut. So haben wir zum Beispiel die Schalteröffnungszeiten reduziert.

Heisst Sparen bei der Polizei letztlich nicht einfach, dass weniger Delikte aufgeklärt werden?

Widmer Gysel: Nicht unbedingt. Im Kanton Schaffhausen werden im Vergleich mit der restlichen Schweiz nach wie vor überdurchschnittlich viele Fälle aufgeklärt. Straftaten zu verhindern, ist ein wichtiger Aspekt, ein anderer aber eben auch, so viele Straftäter wie möglich zu erwischen. Dies müssen wir uns nach wie vor leisten.

«Im Kanton Schaffhausen werden im Vergleich mit der restlichen Schweiz überdurchschnittlich viele Fälle aufgeklärt.»

Die Kriminalität macht keinen Halt vor Grenzen, seien es nun kantonale oder nationale. Wie gut arbeiten die Schaffhauser Behörden mit den Kollegen in den Nachbarkantonen und mit Deutschland zusammen?

Widmer Gysel: Sehr gut und eng. Man ist aufeinander angewiesen. Zum Teil erbringt die Zürcher Kantonspolizei Leistungen, zu denen wir selbst gar nicht instande wären. Ich spreche hier von Untersuchungen der Rechtsmedizin und so weiter. Aber auch mit der Thurgauer Kantonspolizei funktioniert der Austausch gut. Man kann sagen, dass die kantonalen Polizeikräfte in der Schweiz generell sehr eng zusammenarbeiten. Es ist ein Geben und ein Nehmen. Das Gleiche gilt für das Grenzschutzkorps – man unterstützt sich gegenseitig, was auch in einem Vertrag festgelegt ist. Auch die Kooperation mit der deutschen Polizei funktioniert sehr gut. Wir pflegen die Zusammenarbeit nicht nur im Rahmen von Sitzungen, sondern vor allem auch im Rahmen von Übungen. Dies ist für beide Seiten sehr wichtig, es braucht eine starke Polizei. Alle Seiten profitieren davon, wenn man so gut und eng zusammenarbeitet.

Wie muss man sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit konkret vorstellen? Widmer Gysel: Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Meldung über einen Bankraub in Singen. Die deutschen Kollegen fragten uns an, ob man ein Fahndungsbild des Täters auf die Facebook-Seite der Schaffhauser Polizei stellen könne, was wir getan haben. Dank dieser Publikation auf der Seite der Schaffhauser Polizei konnte der Täter schliesslich gefunden werden.

Frau Regierungsrätin, besten Dank für dieses Gespräch.